

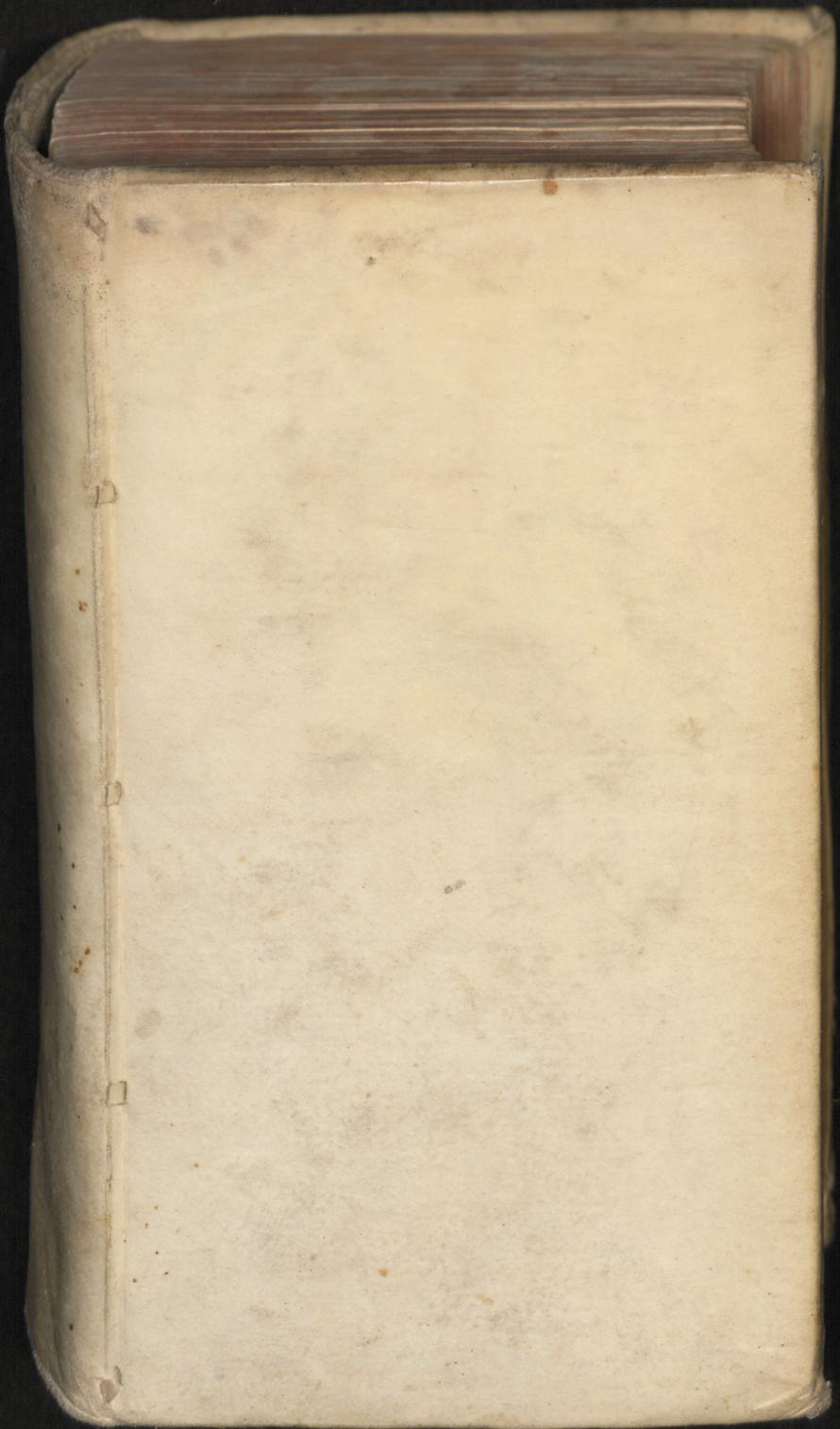
Eine Erbauliche Predigt/ Von der Liebe : Aus dem Evangelio am XIII. Son[n]tage nach Trinitatis

Hamburg: Gedruckt mit sel. Georg Königs Schrifften, [1720]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015060811>

Druck Freier  Zugang





Regional-
bibliothek
Neubrandenburg

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1015060811/phys_0001

DFG

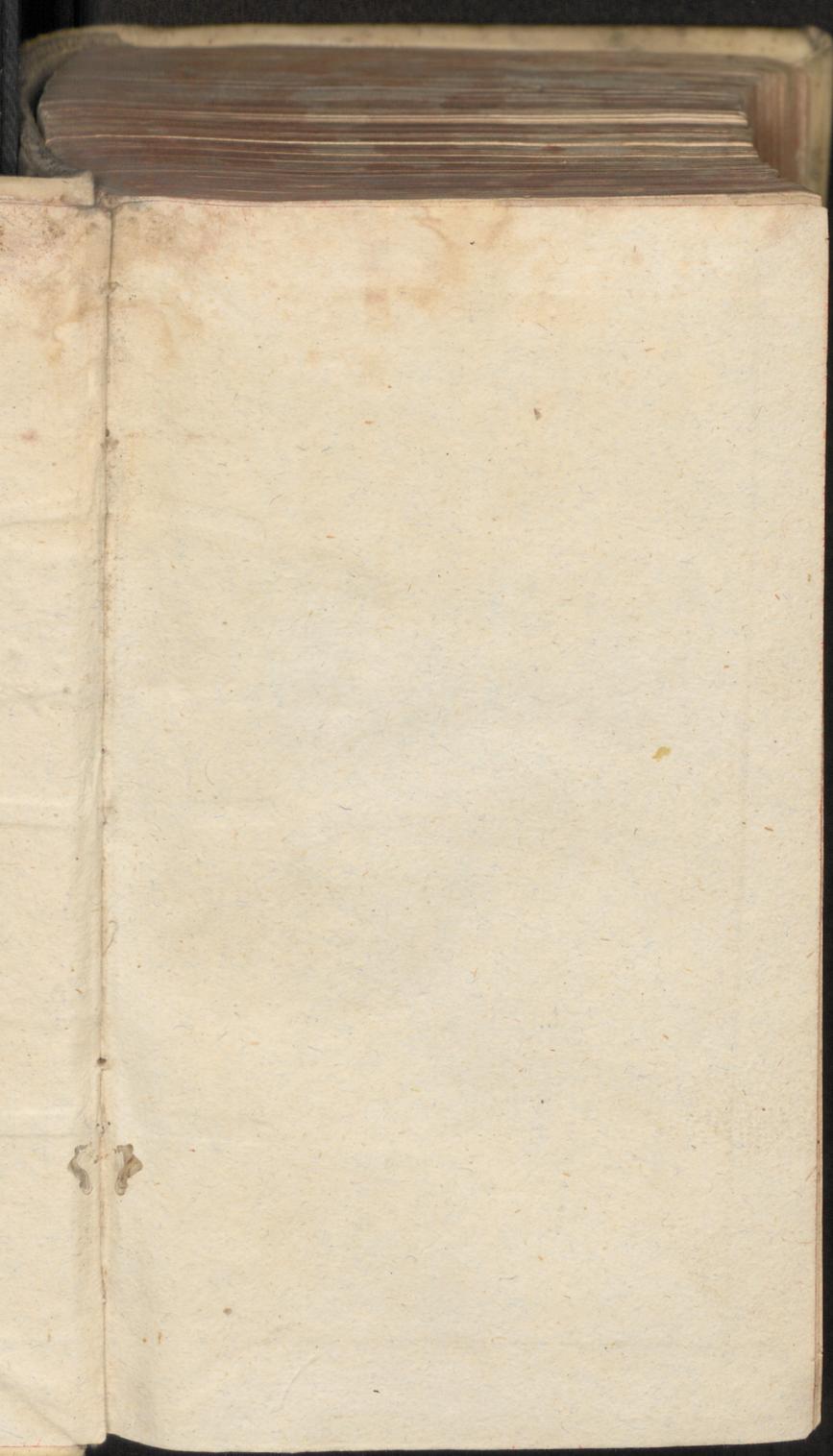
KB NB 0458. 1-10



Regional-
bibliothek
Neubrandenburg

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1015060811/phys_0002

DFG



Regional-
bibliothek
Neubrandenburg

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1015060811/phys_0003

DFG

Nr. 50



4

Eine
Erbauliche
Predigt/

Von der
Liebe/

Aus dem
Evangelio am XIII. Sonntage
nach Trinitatis,

Welche,
Zum allgemeinen Nutzen/

Von
Einem Theologo der
Lutherischen Kirche

Verfasset/

Und
Auf Kosten Christlicher Freunde
zum Druck befördert worden/

Im Jahr 1720.

H A M B U R G,
Gedruckt mit sel. Georg Königs Schriften.



D ewige und unwandelbare Liebe!

Meine Liebe,

Gieb,

Nach deiner beständigen Liebe,
Aus dem Herzen deiner brennenden Liebe
Christo JESU,
Durch den Ausfluß der überschwenglichen Liebe
den Heiligen Geist,
In der vereinten und unzertrennlichen Liebe
deiner liebreichen Dreieinigkeit,
Daß das Feuer meiner Liebe
gegen dir

Im Glauben sich entzünde;

In der Selbst-Verleugnung alles ausbrenne;

Im Kreuz meine Brust recht erhitze;

In der Nachfolge JESU helle Flammen schlage;

Auf daß ich

Im Reiche der Liebe,

In Gesellschaft der Liebe,

Vor den Augen der Liebe,

In, durch und aus der Liebe
entzündet,

In vereinter Liebe

Triumphirend unaufhörlich liebe

Dich,

Meine Liebe,

D ewige und unwandelbare Liebe!





**Evangelium am XIII. Son-
tage nach Trinitatis.**

Luc. X. v. 23—37.

v. 23. **U**nd er wandte sich zu sei-
nen Jüngern und sprach
insonderheit: Selig sind die Au-
gen / die da sehen / das ihr sehet.

24. Denn ich sage euch: Viel Pro-
pheten und Könige wolten sehen/
das ihr sehet / und habens nicht
gesehen / und hören / das ihr hö-
ret / und habens nicht gehöret.

25. Und siehe / da stund ein Schrift-
gelehrter auf / versuchte ihn und
sprach: Meister / was muß ich
A 2 thun/

thun / daß ich das ewige Leben
ererbe?

26. Er aber sprach zu ihm: Wie
stehet im Gesetz geschrieben? Wie
liesest du?

27. Er antwortete und sprach: Du
solt GOTT deinen HERRN
lieben von ganzem Herzen / von
ganzer Seele / von allen Kräfte-
ten / und von ganzem Gemü-
the / und deinen Nächsten als
dich selbst.

28. Er aber sprach zu ihm: Du
hast recht geantwortet/thue das/
so wirst du leben.

29. Er aber wolte sich selbst recht-
fertigen / und sprach zu JESU:
Wer ist denn mein Nächster?

30. Da

30. Da antwortete **JESUS** / und sprach: Es war ein Mensch / der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho / und fiel unter die Mörder / die zogen ihn aus / und schlugen ihn / und giengen davon / und liessen ihn halb todt liegen.

31. Es begab sich aber ohngefehr / daß ein Priester dieselbige Strasse hinab zog / und da er ihn sahe / gieng er fürüber.

32. Desselbigen gleichen auch ein Levit / da er kam bey die Stätte / und sahe ihn / gieng er fürüber.

33. Ein Samariter aber reisete / und kam dahin / und da er ihn sahe / jammerte ihn sein /

34. Gieng zu ihm / verband ihm seine Wunden / und goß drein
A 3 Del

ben
 Die
 Die
 Du
 von
 aff-
 mü-
 als
 Du
 das/
 recht
 SU:
 ?
 Da

Del und Wein / und hub ihn
auf sein Thier / und führete ihn
indie Herberge / und pflegete sein.

35. Des andern Tages reisete er /
und zog heraus zween Gro-
schen / und gab sie dem Wir-
the / und sprach zu ihm: Pflege
sein; und so du was mehr wirst
darthun / wil ich dirs bezahlen/
wenn ich wieder komme.

36. Welcher düncket dich / der un-
ter diesen dreynen der Nächste sey
gewesen / dem / der unter die
Mörder gefallen war?

37. Er sprach: Der die Barmher-
zigkeit an ihm that. Da sprach
JESUS zu ihm: So gehe hin/
und thue deßgleichen.

Ein-

Eingang.

I. Joh. IV. v. 16.



Ein Mensch irgend durch etwas sich will bewegen lassen nach der Liebe zu streben / so ist es der Ausspruch des liebreichen Johannis / wenn er sagt: **GOTT** ist die Liebe.

Wir bekümmern uns wenig drum / daß wir fragen sollten / in welcher Absicht **GOTT** die Liebe genennet werde / da ihn sonst eben dieser Johannes in eben dieser Epistel auch ein **Licht** nennet / I. Joh. I. v. 5. und der **HERR** **Jesus** selbst von **GOTT** saget / daß er ein **Geist** ist? Joh. 4. v. 24. Denn er mag sonst seyn / was er will / so ist er doch die Liebe. Ist er ein **Geist** / so ist eben derselbe ewige / unbegreifliche / und unermäßliche **Geist** auch die ewige / unbegreifliche / und unermäßliche **Liebe**: Ist er ein **Licht** / so ist eben dieses herrliche und Majestätische **Licht** / auch die herrliche und Majestätische **Liebe** / in dem der Glanz des **Lichts** unaufhörlich die erquickende **Wärme** der **Liebe** von sich giebt. Mit einem **Wort**: Was **GOTT** auch immer mehr ist / so ist er doch die **Liebe**; oder wie er auch die **Liebe** ist / gnug / **GOTT** ist die **Liebe**.

Ist aber **GOTT** die **Liebe**; so muß die **Liebe** das **Allerhöchste** und **Beste** seyn / welches ein **Mensch** erlangen kan. Ist **GOTT** die **Liebe** / so können diejenigen / die in der **Liebe** sind / unmöglich von ihm getrennet werden / denn sie sind ein

Geist mit ihm; und wer in der Liebe bleibet,
 der bleibet in GOTT, und GOTT in ihm.
 1. Joh. 4. v. 16. Ist GOTT die Liebe / so muß
 sein Reich ein Reich der Liebe seyn / und wer in
 dasselbe eingehen will / der muß Liebe haben. Ist
 GOTT die Liebe / so kennet man die Kinder
 Gottes an der Liebe. Ist GOTT die Liebe /
 so sind diejenigen / die keine Liebe haben / auch sei-
 ne Kinder nicht; und ob sie ihn gleich fürchten /
 so sind sie doch nur Bastarte und nicht Kinder.

Ach! aber / wie stehets denn mit der Welt /
 worinnen man so ganz und gar keine Liebe mehr
 antrifft! Ist doch die Liebe bey den Menschen /
 die in der Liebe zum Bilde Gottes erschaffen
 sind / ein ganz unbekandtes Wort / und eine un-
 kenntliche Sache geworden. Selbst dasjenige /
 was man noch Liebe nennet / ist keine Liebe. Ich
 rede ganz und gar nicht von der unreinen Liebe des
 Fleisches / nicht von der Liebe der Welt-Freund-
 schafft / da sich Gleiches und Gleiches zusammen
 hält / nicht von der Liebe der Unterthänigkeit / da
 man einander liebet wegen der Ehre / Reichthum /
 Genuß und Wohlleben; denn alle solche Liebe
 ist nichts anders als eine offenbahre Würckung
 des Hasses / da man nur dasjenige suchet / wovon
 man Vortheil fürs Fleisch hoffet / oder hat / und
 dahingegen alles Ubrige feindlich und verächts-
 lich ansiehet / wo man nichts dergleichen findet:
 sondern ich rede von denjenigen guten Wercken /
 die man als Wercke der Liebe ansiehet / und dar-
 aus

aus die Liebe beurtheilet / unerachtet sie mehrens-
 theils weit davon entfernt ist / zum Exempel /
 wenn man Almosen giebet / einem Nothleidenden
 hilfft / dem / der Abbitte thut / vergiebet / freundlich
 mit Geringen umgeht / und was sonst dergleichen
 mehr ist. Und von allen diesen Dingen sage ich /
 daß sie zwar den Schein der Liebe haben / aber
 bey der Welt dennoch nicht Liebe sind : Denn
 was die Welt in solchen Dingen thut / das thut
 sie entweder aus einer natürlichen Weichherzig-
 keit / oder aus einer prätendirten Generosität /
 das ist / Hochmuth und Ehr-Geiz / oder aus Furcht
 Göttlicher Straffe / oder aus Hoffnung der Bes-
 lohnung. Dieses alles aber heisset keine Liebe /
 sondern ist vielmehr so weit von der Liebe entfernt /
 daß es auch bisweilen mit dem größten Haß
 verknüpffet ist. Denn mancher giebt seine All-
 mosen nur aus Zwang seines Gewissens / und
 äuffert dabey durch den Unwillen / daß der Haß
 bey ihm wohne ; mancher vergiebt seinem Näch-
 sten / und rächet sich nicht / weil er besorgt / **WES**
 möchte ihm sonst auch nicht vergeben / da es ihm
 doch im Herzen wehe thut / daß er sich nicht rä-
 chen darff / und wehret also eines Theils den Haß /
 daß er nicht zuschlagen darff / läßt ihn aber dabey
 im Hause / ich meine im Herzen / schalten und wals-
 ten / murren und drohen / grimmig und verbrieß-
 lich seyn ; mancher thut freundlich / weil er meinet /
 es schicke sich nicht unfreundlich mit seinem Näch-
 sten umzugehen / da er doch einen Abscheu in sei-
 ner

ner Seelen hat / und einen geringen Menschen gern verächtlich abweise. Wie kan man nun sagen / daß bey diesen und dergleichen Dingen die wahre Liebe sey? Besser ist freylich besser; besser ist es aus Furcht für GOTT / und aus Schaam für dem Nächsten / dergleichen böse Dinge zu lassen und Gutes zu thun: Aber es ist dennoch die Liebe nicht da. Wo aber die Liebe nicht ist / da ist auch GOTT nicht.

Wenn die Welt dieses verstünde / und mit ihrer Vernunft begreifen könnte / so würde sie sich sehnlich nach der Liebe bestreben / und mit allem Fleiß den Haß und die Feindschafft / so in derselben registret / hinaus zu werffen trachten; aber nun ist das für ihren Augen verborgen / es ist ihr eine Ehorheit / sie kan es nicht begreifen.

Es mag aber die Welt immerhin Welt bleiben / und sich / ihrer Gewohnheit nach / mit Krieg / Streit / Zanck / Widerwillen und Feindschafft / in sich selbst verzehren; wenn sich nur die Kinder Gottes wollen weisen lassen / und nach demjenigen streben / was der Apostel Paulus 1. Cor. 13. billig allen andern Gaben so weit vorziehet / daß er auch die Tugend selbst nicht mehr eine Tugend seyn läßt / wenn sie ihren Ursprung nicht aus der Liebe hat. Wer klug ist / der wird sich gerne weisen lassen. Es braucht hier keiner weitläufftigen Ermunterung / genug: GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOTT, und GOTT in ihm.

Wolan!

Wolan ! dieses soll uns eine starcke Erwe-
ckung geben / daß wir auf die Betrachtung uns-
ers Evangelii Aht haben / weil uns der HErr
JEsus in demselben die Liebe vor Augen stellet.
Wir wollen dannhero auch vor dieses mahl
nichts anders zu betrachten für uns nehmen / als :

Die Liebe /

Welche wir

1. An und vor sich selbst /
 2. In ihrer Würckung
- betrachten wollen.

Seuffzer.

So erwärme uns denn / o du ewige Liebe / daß
wir an deiner Liebe empfinden / was Liebe sey.
Offenbahre dich / du Sohn dieser ewigen Liebe /
für den Augen unsers Verstandes / daß wir an
dir die Liebe erkennen. Ergieße dich / du Geist der
Liebe / in unsere Herzen / daß wir der Liebe theil-
haftig werden. Nimm weg aus uns allen
Haf und allen verkehrten Sinn. Nimm weg
das Treiben des Gesetzes / welches uns kein Leben ge-
ben kan / und erfülle uns mit einem reichen Maaß
der Liebe / daß wir dir mit freudigem Geiste dienen /
mit sehnlicher Begierde anhangen / und über alles
lieben / damit wir auch unsern Nächsten lieben /
wie uns selbst / und alles unser Thun / Würcken
und Bewegung durch die Liebe belebet und beselet
werde / Amen !

Abhan-

Abhandlung.

Erster Theil.

Das die Liebe einen pur lauterem Göttlichen Ursprung habe / das haben wir aus unserm Eingang verstanden / weil wir darinnen gehöret / daß **GOTT** die Liebe ist. Aus diesem Zeugnis Johannis aber folget nicht allein / daß der Ursprung der Liebe Göttlich ist; sondern wir erkennen auch daraus / daß die Liebe in **GOTT** die allererste / treibende und bewegende Ursache sey / wornach die übrigen Eigenschafften des Göttlichen Willens sich einrichten; oder deutlicher zu reden / wornach **GOTT** alles sein Thun / alle seine Werke und alle seine Gerichte einrichtet / also / daß er nichts thut und vornimmt / wozu ihn nicht die Liebe treiben sollte. Denn weil er selbst die Liebe ist / so kan er unmöglich etwas vornehmen / das nicht lauter Liebe zum Grunde haben sollte.

Was nun **GOTT** in sich selbst ist / das hat er auch in die Menschen geleet / als er sie zu erst erschaffen hat; und demnach ist der Mensch nach seinem ersten Ursprung aus **GOTT** / oder in dem Stande der Unschuld / anzusehen als ein Bild **GOTTES**, das voller Göttlichen Liebe ist, und nichts anders dencken, thun und vornehmen kan, als wozu ihn die Liebe treibet.

Was

Was aber diese Liebe sey/ das läßt sich so eigentlich nicht beschreiben; denn die Liebe hat nichts über sich/ wornach sie könnte abgemessen werden/ und was man von ihr siehet/ das sind nur Wirkungen/ welche die Liebe selbst nicht ausmachen. Und ob wir gleich sagen können/ daß sie die Göttliche Tugend sey/ weil sie von GOTT herrühret/ so kan doch das noch nicht viel Nachricht geben/ sondern sie muß selbst empfunden/ gesehen und geschmecket werden; und daher kan man von ihr weder etwas sagen noch begreifen/ wo man sie nicht in einem guten Maas besitzt/ oder den Auschein ihrer erquickenden Strahlen nachdrücklich empfindet.

Indessen können wir uns dennoch etwa einen solchen Begriff von der Liebe machen/ daß sie sey ein sanfttes, demüthiges, mildes, einfältiges, stilles, züchtiges, freundliches, und dabey ein munteres, freudenreiches, ruhiges, scharffsichtiges, und brennendes Wesen des Geistes, welches immer in Bewegung stehet, mit allen seinen Kräfften auszufließen, andern sich mitzutheilen, und inssonderheit demjenigen anzuhängen, was das Liebenswürdigste ist.

Nach dieser Beschreibung können wir abnehmen/ wie der erste Mensch beschaffen gewesen. Denn weil er/ wie gesagt/ zum Bilde Gottes in der Liebe gebildet war/ so kunte er von Natur nicht anders/ als seinem Ursprung/ welcher
GOTT

GOTT ist / mit einer besondern ausnehmenden Liebe ankleben / und dabey mit allem Fleiß be-
dacht seyn / seinem Neben-Menschen zu dienen ;
daß wir jezt der andern Geschöpffe nicht geden-
cken. Dannhero war ihm kein Gebot nöthig /
daß er GOTT und seinen Nächsten lieben solte /
sondern sein eigener Trieb und Wille war ihm
mehr als alle Gebote.

So lange nun der Mensch in diesem Gött-
lichen Zustand blieb / so lange blieb er auch im Le-
ben und in aller Seligkeit. Denn es war nicht
möglich / daß derjenige solte sterben / der das Bild
Gottes in seiner Seelen trug ; so wenig die Lie-
be Gottes dem Tode unterliegen kan / so wenig
kan auch ein Herz / in dem GOTT seine Liebe
eingepräget hat / von dem Tode einen Angriff
leiden. Deswegen sagt Christus in unserm
Evangelio : **Thue das, so wirst du leben ;** anzu-
zeigen / daß das Leben mit der Liebe verknüpffet
sey / und unmöglich könne getrennet werden.
Denn der Schriftgelehrte hatte ihn gefragt :
**Meister, was muß ich thun, daß ich das
ewige Leben ererbe ?** Weil er nun diese Frage
Gesetzlicher Weise that / als ob man das ewi-
ge Leben durch Haltung der Gebote sich erwor-
ben müste / so antwortet ihm der Herr JESUS
auch / als nach dem Gesetz / und spricht zu ihm :
**Wie stehet im Gesetz geschrieben ? wie lie-
best du ?** Als er aber recht antwortet / und die
rechten Gebote des Lebens hersagt : **Du solt
GOTT**

GOTT deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüth, und deinen Nächsten als dich selbst; da antwortet er ihm nicht mehr Gesezlich/ so wirst du das ewige Leben ererben; sondern sagt/ nach Beschaffenheit der Sache/ thue das, so wirst du leben; das ist/ wenn du also nach dem Gesez thust/ so wirst du nicht erst nach dem Leben fragen/ wie du es ererben sollst/ sondern du wirst eben dadurch schon in der That leben/ und niemand wird dein Leben von dir nehmen.

Allein dieses Leben ist leider verlohren unter den Menschen-Kindern/ weil die Liebe verlohren ist. Es ist bekandt/ daß unsere erste Eltern durch des Teuffels Neid sich haben betrügen lassen/ und den Gifft der Schlangen in sich gezogen/ wodurch die Liebe mit einem Höllischen Zaß angefüllet ist/ in dem der Mensch mit allen seinen Begierden auf sich selbst gefallen/ und hinführo niemand hat Gutes thun oder gönnen wollen/ dafern man es nicht von ihm/ als von GOTT/ als eine Gnade annehmen wolte. Gleichwie nun die Liebe das Leben unzertrennlich bey sich hat; so hat auch der Haß eine unzertrennliche Verknüpfung mit dem Tode/ wie Johannes sagt: 1. Joh. 3. v. 14. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wobey zu mercken ist/ daß er von denen/ die keine Liebe haben/ nicht sagt/ daß sie in den Tod kommen/ sondern daß sie schon im

im Tode sind/ und im Tode bleiben. Denn ob schon der leibliche Tod in gewisser Weise auf die Sünde gefolget ist/ und noch folget/ so ist doch der Tod des Geistes unmittelbar mit dem Mangel der Liebe/ oder mit dem Haß verknüpfft/ also daß da der Geist sonst in GOTT lebt/ er nun außser GOTT in einem geistlichen Tode vergraben lieget/ weil er nicht in GOTT lebet. Gleichwie dagegen ein Mensch/ so bald die Liebe Gottes in ihm ist/ auch so gleich im geistlichen Leben stehet/wie abermahl Johannes sagt: 1. Joh. 3. v. 13. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder. Denn/ ob gleich ein Christ zuvor muß durch den leiblichen Tod gehen/ damit er das sündliche Leben völlig ablege/ so leidet doch das neue Leben der Liebe aus GOTT/ keinen Anstoß vom Tode/ sondern es wird vielmehr dadurch befördert/wie Christus sagt: Joh. 5. v. 24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der NB. hat das ewige Leben, und kömmt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

Wir haben aber Ursach hierbey zu merken/ daß/ ob schon der Mensch das Göttliche Bild der Liebe/ und des damit verknüpfften Lebens/ verlohren / nichts destoweniger einiges Andencken von demselben bey ihm übergeblieben/ also daß er nicht
nur

nur einiger massen gewußt/ wie er billig beschaffen seyn sollte, sondern auch einige Lust empfunden/ wieder darnach zu streben und ewig bey Gott zu leben. Aus diesem dunkeln Wissen und aus dieser innerlichen Sehnsucht ist das so genannte Gesetz der Natur entstanden; und weil der Mensch empfunden/ daß er nicht zum Leben gelangen könnte/ dafern er GOTT nicht ähnlich/ oder in seinem vorigen Zustand wäre/ so hat dieses eine Furcht in ihm erwecket/ welche ihn getrieben/ daß er sich mit allem Ernst bemühet Gutes zu thun/ in Meinung/ es damit bey GOTT wieder gut zu machen/ und dadurch das ewige Leben sich zu verdienen. Ob nun dieses gleich ein verkehrter Begriff war/ wodurch er zu nichts kommen konnte/ so unterhielt doch GOTT diese fürchterliche und Gesetzliche Gedancken bey dem Menschen/ damit sie nicht in aller Bosheit des Teufels ohne Zaum und Zügel fortlieffen/ und wenn sie sich innerlich geängstet und beladen sünden/ desto eher wieder zu ihm kämen/ und nach seiner Gnade seuffzen lernen.

Zu diesem Ende war er selbst darauf bedacht/ wie er ihnen das Joch der Sünden recht schwer machen möchte/ und entschloß sich dannhero das Gesetz Moses mit so vielen weitläufftigen Umständen zu stellen/ auf daß er Gelegenheit hätte/ beydes ihre Sünden ihnen schwer zu machen/ und auch seine Gnade in Christo Jesu anzubieten.

B

In



In diesem Gesetz ward demnach die Liebe als in einem Gebot verfasst / indem es hieß / wie wir in unserm Evangelio lesen: Du solt GOTT deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräfften, und von ganzem Gemütche, und deinen Nächsten als dich selbst; Nicht deswegen / als ob ein Mensch in der Liebe durch Krafft des Gebots leben könnte / sondern daß es ein Spiegel seyn solte / worinnen der Mensch sehen könnte / wie er müste gestaltet seyn / wenn er in seinem ordentlichen Zustand stünde / oder wenn er ewig mit GOTT leben wolte. Denn es ist unmöglich / daß die Liebe sich solte in einem Gebot fassen lassen / sintemahl sie ein gar freyes Wesen ist / welches von selbst alles dasjenige thut / was sie zu thun hat / und unmöglich anders thun kan / als sie thut. Wenn sie aber selbst nicht da ist / so ist es auch unmöglich / daß etwas geschehen kan / so ihr gleich ist; und ob gleich etwas geschieht / daß den Schein der Gleichheit hat / so ist es doch eben um des willen nicht das rechte / weil es nicht durch die Liebe gewürcket ist. Denn so unmöglich es ist / daß man das Leben von den Todten nehmen kan / so unmöglich ist es auch / daß ein Mensch in dem Tode des Hasses etwas thun kan / das aus dem Leben der Liebe fließet. Daher sagt Paulus: 1. Cor. 13. v. 3. Wenn ich alle meine Saabe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs

mirs nichts nütze. Womit er anzeigt / daß wenn man gleich alle Werke der Liebe nach der andern Tafel des Gesetzes thäte / indem man alle seine Haabe dem armen Nächsten gäbe / es dennoch nichts wäre / weil es nicht aus dem rechten Grund der Liebe flösse; und wenn man gleich alle äußerliche Werke der ersten Tafel thäte / indem man sich so gar selbst verläugnete / daß man auch um Gottes Willen seinen Leib brennen ließ / es dennoch gleichfalls nichts wäre / wenn die Liebe selbst nicht die Regung darzu mache. Aus welcher Anmerkung wir schliessen können / daß die Liebe an und vor sich selbst nicht so wohl eine Tugend oder ein Werk der Tugend sey / sondern vielmehr das Wesen aller Tugenden / die Quelle / woraus die Tugenden fließen / der Baum / woran die Tugenden als Früchte hangen / ein Baum des Lebens im Paradies / von dem alle andere Bäume ihr Leben und Wesen empfangen.

Und eben dieses hat auch das Gesetz selbst angedeutet / indem es die Liebe nicht mit unter die eigentlichen Gebote gesetzt hat. Denn als GOTT die zehen Gebote auf dem Berg Sinai in zwei Tafeln dem Mose überreichte / da fand sich das Gebot von der Liebe nicht / unerachtet beyden Tafeln auf die Liebe Gottes und des Nächsten gegründet sind. Womit denn ganz klar angedeutet ist / einmahl / daß die Liebe sich in keine Gebote verfassen lasse / und fürs andere / daß die Gebote nicht anders als durch die Liebe können erfüllt

erfüllet werden. Wenn aber die Gebote nicht anders als durch die Liebe können erfüllet werden/ und dennoch die Liebe sich durch keine Gebote fassen läffet/ so zeigt das Gesez/ daß es vor sich selbst nichts kan/ als nur den Mangel der Liebe und aller Gerechtigkeit anzeigen/ und nöthiget dannenhero den Menschen/ daß es bey dem Gesez alle Gerechtigkeit verliehren / und sich nach einer andern Hülffe umsehen muß. Dannenhero fasset der Herr Jesus in unserm heutigen Evangelio den Schriftgelehrten sehr kräftig/ indem er ihm selbst aus dem Gesez läßt das Urtheil sprechen/ und darauf ihn nach seinen Worten und nach seiner Meinung richtet/ daß er hingehen/ und das thun soll/ was das Gesez erfordere; nicht in der Meinung/ als obs möglich wäre/ daß der Schriftgelehrte könnte das thun/ was das Gesez von ihm erforderte/ sondern weil er wohl wuste/ daß der Schriftgelehrte alsobald seine Schwäche fühlen würde/ und sich gefangen geben müste/ daß man umsonst die Gerechtigkeit aus dem Gesez suchte; wie es denn auch also geschah/ daß er es in der That fühlte. Denn so bald/ als er den Ausspruch Jesu hörte/ daß er das thun sollte/ da merckte er gleich/ daß ihm das unmöglich fiel; weil aber die böse Art unserer Natur dennoch immer Recht haben will/ so suchte er die Krafft des Gebots zu unterbrechen/ damit er sich rechtfertigen könnte/ daß er würcklich diese Gebote gehalten hätte/ und deswegen frug er: Wer ist denn mein

mein Nächster? Denn er gedachte/ daß er ja allerdings seine Mit-Brüder und Freunde liebte/ und daß es dannenhero schon genug seyn würde; als ihm aber der Herr unter der Gleichnis des Samariters zeigte/ daß auch die allerärgsten Feinde mit unter die Zahl gehörten/ und solches durch sein eigen Geständnis erhärtete/ da fiel alle Gerechtigkeit dahin/ und der Schriftgelehrte mußte mit seinem Exempel beweisen/ daß die Liebe sich durch kein Gebot erzwingen lasse.

Lasset uns hier ein wenig still stehen/ und uns desjenigen kürzlich wieder erinnern/ was wir bisher von der Liebe gesagt haben/ damit wir alles desto deutlicher fassen/ und desto eigentlicher sehen mögen/ wie wir auf dem Weg der Liebe gelangen sollen.

Wir haben also gleich Anfangs gewiesen/ daß die Liebe aus GOTT ihren Ursprung habe/ und demnach ein geistliches Göttliches Wesen sey/ das GOTT dem Menschen mitgetheilet/ als er ihm zu seinem Bilde erschaffen hat.

Wir haben ferner gesehen/ daß diese Liebe von keinem Gebot wisse/ sondern von Natur alles dasjenige thue/ was recht und gut ist/ auch unmöglich anders thun könne/ und daß dannenhero das Leben unmittelbar mit derselben verknüpft sey.

Wir haben ferner gefunden/ daß die Liebe durch den Haß verdorben/ und daß daher anstatt des Lebens der Tod in uns entstanden/ also

daß wir unmöglich aus dem Tode heraus kommen können/ wo nicht der Haß aus uns weggenommen ist/ weil der Tod eine unmittelbare Wirkung des Hasses ist.

Wir haben dabey wahrgenommen/ daß denn noch bey dem gefallenem Menschen einiges Andencken der Liebe und des damit verknüpfften Lebens geblieben/ wornach er sich immerdar sehnet/ und daß daher das ins Herz geschriebene Gesetz der Natur/ und das Gesetz Moses/ von GOTT gestellet worden/ daß die Menschen immer in diesem Andencken und in dieser Sehnsucht möchten erhalten werden.

Wir haben aber auch dabey klärlich gesehen/ daß der Mensch durch solches Gesetz nicht weiter kommen könne/ als daß er nur seinen Jammer erkenne/ und unmöglich wieder zur Liebe gelangen könne/ wenn er gleich alle äußerliche Werke thut.

Nun ist endlich die Frage/ ob wir denn gar nicht wieder zu der Liebe gelangen können/ oder ob etwa ein ander Leben in GOTT zu finden/ das nicht die Liebe ist? Hierauf dienet erstlich zur Antwort/ daß kein ander Leben in GOTT ist als dasjenige/ was die Liebe ist. Denn GOTT ist die Liebe/ und was also nicht Liebe ist/ das kan unmöglich in GOTT bestehen; anderer Ursachen vor dieses mahl zu geschweigen. Daß wir aber wieder zu der Liebe gelangen sollen/ das wissen wir daher/ weil wir wissen/ daß uns GOTT durch

Durch seinen Sohn wieder zu seinem ewigen Leben verhelffen will. Will uns nun GOTT das Leben geben/ so muß er uns eben dadurch den Geist der Liebe mittheilen; denn GOTT/ der das Leben ist/ der ist die Liebe/ und also ist in GOTT kein Leben ohne Liebe.

Mit einem Wort: Die Liebe hat ihren Ursprung aus GOTT/ und wenn wir also die Liebe in uns haben wollen/ so muß sie wieder aus GOTT zu uns kommen; und gleich wie wir im Anfang das Bild Gottes ohne unser Zuthun von GOTT empfangen haben/ so müssen wir dasselbe nunmehr/ nachdem es verlohren/ auch allein aus der Hand Gottes wieder empfangen/ und wir können vor uns selbst desselben nimmermehr theilhaftig werden.

Gleich wie aber GOTT im Anfang durch sein ewiges Wort, welches Jesus Christus unser Heyland ist/ das Bild seiner Liebe in unsere Herzen eingepräget hat/ also hat er nun gleichfalls dieselbe den Menschen durch dieses selbständige Wort mitgetheilet/ und ist bereit/ den Geist der Liebe über alles Fleisch auszugießen.

Zu dem Ende hat die Liebe Gottes sich selbst in Christo Jesu mit der Menschlichen Natur auf das allergenaueste vereiniget/ also daß hinführo keine Gewalt und List des Teufels den Menschen von der Liebe Gottes scheiden kan. Denn GOTT ist in Christo/ und so lange nun GOTT in Christo bleibt/ so lange ist es auch nicht möglich/

lich/ daß die Menschen/ die mit Christo in einem Geist der Liebe stehen/ von der Liebe Gottes wie der können getrennet werden.

Wer dieses recht einsiehet/ der wird erstaunen über den Abgrund der Liebe Gottes/ die sich so gar ihrem Geschöpfe mitgetheilet hat; der wird sich entsetzen über die unbegreifliche Seligkeit/ die den Menschen zubereitet ist/ wenn er nach völliger Ablegung des alten Wesens in das Licht der Herrlichkeit Gottes eintreten wird. Denn nunmehr ist nichts in Gott/ daß uns nicht alles zu Theil werden müste; Hat der Vater alles dem Sohn übergeben/ so hat er uns auch mit dem Sohn alles übergeben/ ja/ die Liebe Gottes theilt so gar alles mit dem Menschen/ daß der Mensch Gott und Gott dem Menschen zu Theil wird. O unbegreifliche Tiefen der menschlichen Seligkeiten! die wir auch in den äußersten Ewigkeiten nicht ergründen werden. Selbst das Andencken macht uns selig; so vielmehr aber der wirkliche Anblick/ welchen wir haben in Christo Jesu/ da wir mit Augen sehen/ daß die Liebe Gottes sich uns vollkommen mitgetheilet hat/ und daß dessen Geist so wahrhaftig sich über alles Fleisch zu ergießen geneigt ist/ als wahrhaftig Jesus Christus unsers Fleisches und Blutes theilhaftig geworden ist. Dannhero hat Christus hohe Ursache in unserm Evangelio auszurufen: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Ja selig sind; die Augen/ die da geöffnet

und er in uns, daß er uns von seinem Geiſt gegeben hat. Woraus wir vollkommen ſehen / daß die Liebe nichts anders iſt / als das würckliche geiſtliche Leben / welches ſich nachmals in unterſchiedenen Würckungen / als da ſind/ Barmherzigkeit / Mitleiden / Freundlichkeit/ Vergebung/ Gehorſam / Dienſtfertigkeit / und in allen andern Tugenden außſert und herfür thut. Es gedencket zwar die Heil. Schrift der Liebe inſonderheit als einer andern Tugend / und ſetzt ihr andere bey Seite/ als ob ſie von denſelben unterſchieden wäre / 3. E. wenn ſie ſagt: Gal. 5. v. 22. Die Frucht aber des Geiſtes iſt Liebe, Freude, Friede, 2c. Allein das iſt nicht anders zu verſtehen / als ſo fern die Liebe ſich beſonderſt mit einer Neigung gegen GOTT oder den Nächſten reget/ ohne ſich ferner in einer gewiſſen Würckung zu offenbahren; überhaupt aber iſt die Liebe des Geſetzes Erfüllung, Rom. 13. v. 9. welches nichts anders heiſſt / als die Quelle aller Tugenden / die irgends auffzurechnen und zu zählen ſind.

Der andere Theil.

Menn wir nun fürs andere die Liebe in ihrer Würckung anſehen / ſo finden wir ſie gleichſam mannigfaltig / da ſie doch in ſich ſelbſt einerley / nemlich die Liebe / iſt.

Sie iſt aber mannigfaltig / theils in Anſehung derjenigen Dinge/welchen ſie ſich mittheilet/ theils

theils in Ansehung der mannigfaltigen Wercke/
und der Bewegungen / worinnen sie sich äussert.

Insonderheit wird die Liebe eingetheilet in die
Liebe GOTTES, und in die Liebe des Näch-
sten. Die Liebe des Nächsten erstrecket sich über
Freunde und Feinde. Das Reich GOTTES
aber macht dennoch einen Unterscheid unter der
Brüderlichen Liebe, und unter der allge-
meinen Liebe, 2. Pet. 1. v. 7. nicht / als ob es
wolte eine Partheylichkeit auffrichten / und der
allgemeinen Liebe etwas benehmen / sondern weil
es unmöglich anders seyn kan / als daß man die
Kinder GOTTES so vielmehr lieben muß / als ins-
gemein alle Menschen / weil sie überdem / daß
sie uns nebst andern Menschen in diesem natürli-
chem Leben gleich sind / dieses ganz besondere Vor-
aus haben / daß sie aus GOTT geböhren sind.
Ist nun GOTT einer besondern Liebe würdig/
so müssen auch seine Kinder etwas voraus haben.
Denn wer da liebet den, der ihn geböhren
hat, der liebet auch den, der von ihm ge-
böhren ist, 1. Joh. 5. v. 1. Aber wie gesagt / das
benimmt der allgemeinen Liebe nichts / sondern
stärcket dieselbe vielmehr.

Das Maas aber / wornach die Liebe sich rich-
tet / ist die Vollkommenheit eines jeden
Dinges. Und daher geschiehet es / daß sie
GOTT / weil er das allervollkommenste Wes-
sen ist / auch am allervollkommensten liebet. Ja/
weil sie an demselben eine solche Vollkommen-
heit

heit findet/ die in sich selbst die allervollkommenste ist / und durch nichts kan vollkommener gemacht werden / so opffert sie sich demselben auff mit allem / was sie ist / und was sie hat; Hertz, Seele, Gemüth und alle Kräfte, sind auf ihn gerichtet / und begehren in seiner Liebe gleichsam zu verschmelzen und zu vergehen / man vergisset sich selbst / und fühle sich nicht mehr / weil man mit allen Gedancken und mit allen Begierden auf ihn gezogen ist. Gleichwie aber diese Liebe Gottes sich entzündet durch die Betrachtung seiner Vollkommenheit / also gehet sie immer so viel weiter / je weiter sie die Schönheit und Vortreflichkeit dieses allervollkommensten Wesens erkennet.

Weil nun nach Gott nichts Vollkommener ist / als seine Kinder / die von ihm gebohren sind / und daher den Geist seiner Liebe empfangen haben / so ist die Liebe gegen dieselbe am allerbrünstigsten / theils wegen der Aehnlichkeit / so sie mit ihrem Vater haben / theils aber wegen der Gleichheit / so die Kinder Gottes unter einander haben. Dannenhero ermahnet Johannes überall in seinen Schriften so inständig zu der Brüderlichen Liebe / und sagt: Daß auch ein Bruder für den andern das Leben lasse. Wenn aber die Brüderliche Liebe rein ist / so schauet sie von den Gaben der Brüder immer weiter auf Gott und bleibt nicht an Betrachtung der Gaben in den Brüdern hängen / sondern preiset

set den Vater/ von dem alle gute und alle vollkom-
mene Gaben herab kommen. Jac. I. v. 17.

Was anlanget die **allgemeine Liebe**, wel-
che sich über alle Menschen erstreckt/ gehet dieselbe
so weit/ daß ein Christ seinen Neben-Menschen
liebet wie sich selbst, weil er an ihm findet was
er selbst ist/ nemlich eines von den allervollkom-
mensten Geschöpfen/ das nach dem Bilde Got-
tes geschaffen ist. Ob nun schon ein bloß na-
türlicher Mensch das Ebenbild Gottes verdor-
ben hat/ so weiß ein Christ doch/ daß es ehemahls
mit ihm selbst nicht anders war/ und bemühet
sich um so vielmehr/ daß auch seinem Nächsten
möge geholffen werden. Im übrigen aber die-
net er demselben mit alle dem/ was immer mög-
lich ist/ auch mit seinem Schaden/ wenn er nur
siehet/ das ihm damit kan geholffen werden; ja
wenn er auch sehen solte/ daß alle Hülffe nicht
anschlagen würde/ so ist doch die Liebe von der
Art/ daß sie nicht wohl abziehen kan/ sondern
noch immer begierig ist alles zu versuchen.

Hierinnen aber wird kein Unterscheid ge-
macht unter Freunden und unter Feinden/ son-
dern wo die Liebe die beste Gelegenheit findet/ sich
zu erweisen/ da greift sie zu/ und hat eine süße
Arbeit in anderer Hülffe. Denn/ wenn sich die
Liebe in der Noth erweisen muß/ so hat sie bey
sich selbst das Maas/ daß sie sich nach demjenig-
en am meisten umsiehet/ das am allerelendes-
ten ist.

Beys

Beides lehret der HErr im heutigen Euan-
gelio in dem Gleichnis / so er vorstellet an dem
barmhertzigen Samariter / von dem er sagt / daß
er einem Jüdischen Mann / der auf seiner Reise
von Jerusalem nach Jericho unter die Mörder
gefallen / und halb todt geschlagen worden / in sei-
nem Elende beygestanden / und sich seiner so ange-
nommen / als wenn es sein Sohn und Bruder
gewesen. Denn in diesem Gleichnis weist der
HErr dem Schriftgelehrten / daß man nicht
nur seine Freunde / sondern auch seine ärgsten Fein-
de so lieben müsse als sich selbst. Dieses uns
desto besser vorzustellen / müssen wir die Umstän-
de des Textes genau erwegen.

Der Schriftgelehrte wolte sich gegen dem
HErrn rechtfertigen / als ob er allerdings seinen
Nächsten liebte / wie sich selbst / in Meinung / es
sey schon gnug / wenn er die Jüden vor seine
Nächsten hielte / und dieselben liebte / weil er sonst
niemand als seine Nächsten erkennen wolte. Hät-
te ihm nun der HErr alsofort geantwortet / daß
alle Menschen / Freunde und Feinde / unter diesem
Namen müsten verstanden werden / so hätte er das
dem HErrn Jesu streitig gemacht / und sich da-
bey fest eingebildet / daß er die Jüden / als seine
Nächsten und Brüder / wie sich selbst liebte / wel-
ches doch ebenfalls nicht wahr war. Damit
es aber dazzu nicht kommen dürffte / erzehlet er
ihm dieses als ein Exempel / nimmt mit Fleiß ei-
nen Jüdischen Mann / der von Jerusalem nach
Jericho

Gericho reisen wollen/ und auf dem Wege von den Mördern so zugerichtet worden/ daß er halb todt liegen blieben/ sagt von demselben/ daß beydes ein Priester und ein Levit auf ihrer Reise von ungefehr zu ihm gekommen/ ihn in seinem Elend liegen gesehen / dennoch aber davon gegangen/ und sich seiner nicht erbarmet/ da sie doch des halb todtten Menschen/ weil er ein Jude war / sich nothwendig hätten annehmen müssen/ weil das Gesez so gar will/ daß man auch seines Feindes Esel/ wenn man ihn unter der Last liegen findet/ nicht verlassen/ sondern ihm aufhelffen soll/ und das Seinige gern versäumen um seines willen.

Hiermit war nun erstlich das Vorurtheil/ als ob die Liebe des Nächsten allein unter den Juden wohnte/ sehr nachdrücklich aufgehoben/ indem der HERR als in einem Exempel/ (der gleichen der Schriftgelehrte ohnstreitig nicht läugnen kunte/) zeigte/ daß die Juden sich so gar an ihr Gesez nicht lehreten/ daß sie auch für dem allersehdendsten Menschen mit Unbarmherzigkeit fürüber gehen könten. Und damit der Schriftgelehrte nicht dürffte einwenden/ daß dergleichen Unmenschlichkeiten wohl von dem gemeinen Volck geschehen könten/ nicht aber von denen/ welche/ wie er/ die Schrift verstünden/ so nimmt der HERR mit Fleiß einen Priester und Leviten/ welche beyde das Gesez verstünden/ und stellet an ihnen die Unbarmherzigkeit für Augen ;
da

da denn ohne Zweifel dieser Schriftgelehrte schon gnugsam von dergleichen Lieblosigkeit / so fern sie auch unter Priestern und Leviten im Schwange gienge / muß überzeuget gewesen seyn / weil er es sonst nicht so gedultig würde angehört haben.

Dagegen gehet nun der Herr Jesus weiter / und stellet einen Samariter auf / damit er zeigen möge / daß auch die allerärgsten Feinde von der Liebe nicht müsten ausgeschlossen seyn. Denn der Unterschied der Religionen / welcher ordentlicher Weise eine sehr hefftige und unauslöschliche Feindschaft in fleischlich = gesinnten Menschen zu erwecken pfelet / hatte unter den Juden und Samaritern eine so entsetzliche Feindschaft angerichtet / die nimmermehr zu heben stund / zumahl unter den Juden / welche die Samariter als Meineidige und Verderber der wahren Religion / wie sie auch in der That waren / ansahen ; da denn aber hingegen die Samariter wiederum aufgewiegelt wurden / daß sie es eben so arg machten / mit den Juden keine Gemeinschaft haben / und sie in ihr Haus nicht aufnehmen wolten / wie es dem Herrn mit seinen Jüngern selbst begegnet ist. Weil nun kein größerer Haß seyn kunte / als der war / den diese beyden Völker gegen einander hatten / so nimmt der Herr mit Fleiß die Person eines Samariters / und stellet denselben mit seiner so augenscheinlichen Liebes-Bezeigung auf / daß der Schriftgelehrte

lehrte gezwungen wird/denjenigen für den Nächsten des elenden Juden zu erklären/ den er sonst als ein Scheusahl Gottes ansah/ und dagegen dem Priester und Leviten die Bruderschaft und Liebe des Nächsten abzusprechen genöthiget wird.

Wie weit sich aber die Liebe erstreckt/ auch über die ärgsten Feinde/ das zeigt der Herr Jesus in eben dieser Gleichnis. Denn daß wir nichts sagen von dem innerlichen schmerzlichen Mitleiden/ welches er vorstellt/ indem er sagt: Und da er ihn sahe, jammerte ihn sein; so sehen wir/ wie er nicht allein seine eigene Reise versäumt/ und sich aufhält/ sondern auch das allerkostbarste nimmit/ Oel und Wein/ welches er nur zu seiner Nothdurfft mit sich genommen hatte/ von seinem Pferde absteiget/ und bey ihm hergeheth zu Fuß/bis er ihn in eine Herberge bringt/ auch alda des Tages verweilet und seines Patienten selbst pfleget/ und endlich/ nachdem er ihn in gnugsame Sicherheit gebracht/ des andern Tages seine Reise fortsetzet/ jedoch also/ daß er zuvorst den Kranken nachdrücklich versorget/ ein reichliches Geld (denn man muß die damalige Rechnung des Geldes nicht nach der unserigen ansehen) aus der Tasche zieht/ und es dem Wirth giebt/ nicht so wohl/ daß er damit alles bezahlen wollen/ sondern/ daß er nur den Wirth dadurch anlocken möchte/ den Kranken ja nicht zu versäumen/ und daher denselben aufmuntert/ daß er ihn nur brav pflegen/ und sich nicht dran
 E
 fehren

kehren solte/ wenn viel drauff gienge/ weil er bey seiner Wiederkunfft alles bezahlen wolte.

Jedermann muß gestehen/ daß dieser Samariter in demjenigen/ was wir bisher erzehlet haben/ etwas gethan/ zumahl an seinem Feinde/ das hoch zu verwundern ist; (wiewohl wir uns darüber billig nicht wundern solten/ weil wir verbunden sind alle so zu thun:) Aber was noch das meiste ist/ das lieget in der Erzehlung verborgen/ muß aber von uns mit allem Fleiß an gemercket werden. Denn der Samariter that dieses alles auf der mörderlichen Strasse/ woselbst die Mörder den elenden Juden halb todt liegen lassen. Da mußte er sich besorgen/ daß die Mörder würden wiederkehren/ und eben dergleichen Trauer-Spiel mit ihm anfangen/ die Fußstapffen der Strassen-Räuber stunden vor seinen Augen/ und der Anblick des Todes erweckte ein Grauen/ indem er den halb todtten Menschen unter seinen Händen hatte. Aber daran gedachte die Liebe nicht. Mörder/ Tod/ Gefahr/ Haus/ Weib und Kind/ wurden alle in lauter Vergessenheit verschlungen. Nachgehends wird der Samariter wohl ohne Zweifel dran gedacht haben/ was für einer grossen Gefahr er unterworfen gewesen; aber so lange die Liebe etwas zu wirken hatte/ so lange blieb alles andere bey Seite gesetzt. Das mag wohl recht heißen: 1. Joh. 4. v. 18. Furcht ist nicht in der Liebe, ob gleich Johannes nicht so wohl von der Liebe des Nächsten

sten als von der Liebe Gottes redet. Denn die Liebe ist und bleibt doch nur eine Liebe/ wie wir zuvor angemerckt haben/ und heisst demnach billig in allen Stücken von ihr/ daß sie ohne Furcht sey.

Dieses kan uns nun weisen/ wie man seinen Nächsten müsse lieben wie sich selbst. Denn an dem Samariter wird uns gezeiget/ daß er so wenig einen andern wollen im Tode lassen/ als er sich selbst darinnen sehen möchte; und ob er gleich fürchten muste/ daß er nur sich selbst nebst diesem schon Halbtodten ums Leben bringen würde/ so wolte er doch lieber mit ihm in Gefahr des Todes kommen/ als die mögliche Hülffe unversucht lassen.

O! wie ist es doch eine ganz andere Sache mit der Liebe selbst, als mit denen Wercken, welche man Gesetzlicher Weise, als Werke der Liebe/ aus sich erzwingen muß/ wenn man keine Liebe im Herzen hat. Die Liebe würcket mit der größten Freudigkeit; die Gesetzlichen Liebeswerke aber sind mit tausend Furcht umgeben: Die Liebe läuft mit Gewalt zu/ wo sie was zu thun findet/ und will sich durch keine Entschuldigung abziehen lassen; Die Gesetzlichen Werke aber lassen sich mit Gewalt zwingen/ und suchen tausenderley Entschuldigung: Die Liebe hat kein Maaß/ sondern gehet so weit/ als sie kommen kan; die Gesetzlichen Wercken aber machen über-

all Rechnung/ und fragen/ ob man nicht so kurz
und so gering zukommen kan.

Ach! elende Moral, und noch elendere Mora-
listen! warum zirkelt ihr so vergeblich? warum
bleibet ihr nicht bey der kleinen Bürgerlichen Ge-
rechtigkeit? warum waget ihr euch an den Haß/
daß ihr ihn vertreiben wollet? er lacht eurer;
denn wenns recht ans Treffen gehet/ so weiß er
vergestalt die Spornen zu geben/ daß das Spinn-
Gewebe eurer Geselichen Regeln verlachtet wird.
Warum wollet ihr die Liebe abzirkeln/ die ihr
doch nicht in eurer Macht habt? Wenn der
Samariter sich erst hätte sollen in euren Gesetzen
und Gewissens-Fragen umsehen/ so hätte er erst
untersuchen müssen/ ob nicht diesem Juden/ von
dem er glaubte/ daß er in einer falschen Lehre
stund/ und daß nichts Gutes an ihm war/ diese
Noth als ein Göttliches Gericht zugestossen/ und
er dannenhero darinnen müste gelassen werden/
damit man nicht das Ansehen habe/ als ob man
wider GOTT streite? Er hätte weiter untersu-
chen müssen: Ob man auch verbunden sey/ in ei-
ner augenscheinlichen Todes-Gefahr einem ohne
dem schon Halbtodten/ von dem man besorgen
müsse/ daß er doch nicht leben könne/ zu Hülffe
zu treten? anderer elenden Fragen zu geschweigen.
Aber hier war die Liebe/ und deswegen hatten
alle Gewissens-Fragen ein Ende/ und was die
Liebe that/ das war alles wohl gethan.

So

So haben wir nun die Liebe in ihren Wirkungen gesehen in Ansehung der Dinge/ welchen sie sich mittheilet/ von welchen wir insonderheit GÖT und den Menschen betrachtet haben/ weil es darauf insonderheit ankommt/ und alles andere von selbst sich findet. Nun ist noch übrig/ daß wir auch die mannigfaltigen Werke etwas betrachten/ wovon wir schon eines gesehen/ so von grosser Wichtigkeit gewesen/ und in der Barmherzigkeit sich geäußert hat. Insgemein gehet es so bey uns/ daß wir/ aus Mangel der rechten Erkenntnis der Liebe/ keinen weitzern Begriff von derselben fassen/ als so fern sie sich in der Barmherzigkeit/ Mitleiden/ Güte und Wohlthaten sehen lässet; da wir doch sonst wissen/ daß die Liebe durch alle Göttliche Gebot gehet/ und des Gesetzes Erfüllung ist. Denn wenn Christus alhier/ da er mit dem Schriftgelehrten von der Liebe redet/ nur dieses Exempel von Barmherzigkeit beybringet/ so ist leichtlich zu begreifen/ daß er damit nicht den ganzen Umfang der Liebe habe fassen und einschliessen wollen/ weil man aus der daraus gezogenen Frage: Welcher düncket dich, der unter diesen dreyen der Nächste sey gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? siehet/ daß er dadurch nur zu erkennen geben wollen/ daß Freunde und Feinde unter die Nächsten müssen gezählet werden.

Sonst aber ist bekandt / daß die Liebe in ihren Wercken so weit gehet / als das Gesetz sich inermehr erstrecken kan. Darum ist erstlich keine Pflicht / so aus den dreyen ersten Geboten kan gezogen werden / die nicht aus der Liebe Gottes fließen müsse; und gehören insonderheit auch dahin die Verläugnung sein selbst, und der Welt, die Aufnehmung des Creuzes, und die Nachfolge Jesu Christi, welche / so bald ich Gottes liebe / von selbst da sind / weil sie sich auf die Liebe Gottes gründen. Ja hieher gehört auch überhaupt die Haltung aller Gebote, weil ich unmöglich etwas wider Gottes Willen thun kan / wenn ich ihn liebe.

So ist auch fürs andere keine Pflicht / so aus der andern Tafel kan gezogen werden / die nicht unter diesem Gebot verfaßt sey: Du solt deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Denn unmöglich kan ich meinen Nächsten etwas thun / das ich nicht wolte / daß mirs geschehe / wenn ich ihn lieb habe; und unmöglich ist es / daß ich meinen Nächsten solte lieben können / und doch denselben nicht alles dasjenige thun / was ich wünsche / das an mir möge gethan werden. vid. Matth. 7. v. 12.

Dieses braucht so gar keiner Widerrede / daß man sich wundern muß / wie Menschen / die da vernünftig seyn wollen / etwas dagegen annehmen können. Ja dieses gehet so weit / daß auch die Gebote alle miteinander zu gleicher Zeit sich müsten in der Liebe finden / also / daß wo man findet /

findet/ daß der Mensch nicht in allen Stücken ges-
 gen GOTT und Menschen aufrichtig wandelt/
 ein unfehlbares Kennzeichen abzunehmen ist/ daß
 die wahrhaftige Liebe nicht da ist/ wenn man
 auch gleich sonst die besten Wercke von der Welt
 bey ihm fünde. Denn es ist nur eine Liebe/ und
 diese Liebe ist allgemein/ und erstrecket sich über
 alles/ also/ daß sie aufhöret Liebe zu seyn/ wo et-
 was mangelt. Ob es nun gleich in diesem Les-
 ben/ da uns die Sünde noch immerdar an-
 Elebet, und träge macht, Hebr. 12. v. 1. nicht
 möglich ist/ daß wir in allen Dingen solten voll-
 kommen seyn in der Liebe/ sondern bald hier/ bald
 da noch einen finstern Rauch des Hasses aus un-
 serm Herzen aufsteigen sehen; so ist es doch die
 Wahrheit/ daß die Liebe an und vor sich selbst sich
 durch alle Gebote erstrecket. Damit man mich
 desfalls recht verstehe/ gebe ich dieses Exempel:
 Es ist unmöglich/ daß die Liebe an und vor sich
 selbst sich solte können gegen den Nächsten erhe-
 ben; nichts destoweniger aber kans geschehen/ so
 lange wir noch in dieser Hütte wallen/ daß ein
 wahrer Christ/ der den Geist der Liebe empfangen
 hat/ dennoch gröblich zu stolziren anfängt/
 wenn er sich nicht in Acht nimmt/ und von der
 Sünde erschleichen läßt. Wo nun aber die Lie-
 be mächtig ist/ da wendet sie Fleiß an/ daß sie
 dergleichen bösen Dingen allezeit vorbeuge; wo
 man aber anfängt sich im Hochmuth einzuschläf-
 fern/ da leidet würcklich die Liebe Gefahr/ ganz
 und gar zu erlöschten.

Ehe wir aber die Würckungen der Liebe gänzlich verlassen/ müssen wir uns nothwendig der Beschreibung der Liebe erinnern / die Paulus in der ersten Epistel an die Corinthier Cap. 13. machet/ zumahl / weil er daselbst solche Würckungen erzehlet/ die mehr bey ihr selbst bleiben / als über andre ausfließen ; von welchen wir noch nichts geredet haben. Diese Würckungen aber haben wir uns so vielmehr in Acht zu nehmen / weil sie ganz besonderen Eigenschaften ähnlich sehen/ woraus das Wesen der Liebe etwas deutlicher kan gefasset werden/ und welche uns daher einen bessern Begriff machen können von der Beschreibung/ die wir im ersten Theil gegeben haben. Er beschreibet sie demnach als ein sanftes Wesen / indem er sagt : Die Liebe ist langmüthig, die Liebe eifert nicht, sie läset sich nicht erbittern ; als ein demüthiges Wesen / wenn er sagt : sie blehet sich nicht, oder sie ist nicht schwülstig / aufgeblasen / stolz und von Eimildung ; als ein freundliches und mildes Wesen/ da es heisset : Die Liebe ist freundlich oder mild und gütig / sie suchet nicht das Ihre ; als ein einfältiges Wesen / wenn er von ihr sagt : Sie verträget alles, sie gläubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles ; als ein stilles und züchtiges Wesen / indem er sagt : Die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie stellet sich nicht ungebehrdig ; als ein frommes und heiliges Wesen / wenn er sagt : Sie trachtet nicht

nicht nach Schaden, oder wie es etwa anders nach dem Griechischen kan gegeben werden: sie sinnet und dencket auf nichts Böses/ sie rechnet das Böse/ so ihr widerfähret/ niemand zu; endlich als ein ewiges, und nimmer aufhörendes Wesen/ wenn er zuletzt sagt: die Liebe wird nicht müde/ oder eigentlicher/ die Liebe höret nicht auf, ob gleich alle andere geistliche Gaben ihre Endschaft erreichen.

Das aber die Liebe bey diesem allen auch ein munteres, freudenreiches, ruhiges, scharfsichtiges und brennendes Wesen sey, das hat zum Theil unser Samariter mit seinem Exempel erwiesen; insonderheit aber lässet sich das urtheilen aus ihrem Ursprung/ welcher **GOTT** ist/ und von dem Johannes sagt: 1. Joh. 1. v. 5. **GOTT** ist ein Licht; wo nun **GOTT** seine Liebe und seinen Geist mittheilet/ da theilet er auch sein Licht mit/ und da findet sich dieses alles.

Anwendung

Zum heilsamen Gebrauch.

Dieses ist es / was wir von der Liebe haben sagen können. Es ist freylich viel gesagt/ aber es ist auch sehr wenig gesagt. Wir haben die Liebe nur einiger maassen von aussen gesehen / ihr Inwendiges ist uns verborgen und unbekandt. Und was ist es Wunder/ daß

wir so wenig davon sagen können? stehet es doch mit uns alhier noch in dem ersten Anfang der Liebe/ wie wollen wir denn viel davon zu sagen wissen? Zudem aber ist die Liebe eine Sache/ die sich nicht so wohl beschreiben als empfinden läßt; derowegen wird sie auch in der Ewigkeit keine Übung des Verstandes und des Erkenntnisses/ sondern des Willens und der Empfindung seyn. Daß wir aber alhier weitläufftig davon reden/ erfordert der Mangel/ weil sie nicht zu finden ist in der Welt/ und an ihrer Statt lauter Haß in der Menschen Gemüther eingeschlichen ist/ da man nun eins gegen das andere halten/ und zeigen muß/ wie man wieder zu der Liebe gelangen möge.

Es ist wohl kein Zweifel/ daß dasjenige/ was wir bisher von dieser Materie gehandelt haben/ einem ungeübten Gemüth etwas dunckel seyn wird/ da doch die Schuld nicht an der Abhandlung lieget/ als welche deutlich gnug abgefaßt ist/ sondern an dem Verstande und Unerfahrenheit des Lesers. Wenn wir aber den Kern aus der ganzen Predigt heraus ziehen/ so wird sich finden/ daß nichts leichter und besser zu begreifen ist.

Denn dieser Kern bestehet sonderlich in diesen beyden Stücken:

- I. Daß wir die Liebe/ aus GOTT/
durch Christum JESUM/ in Ergießung

es
U
thi
m
an

wi
sey
len
G
D
Lie
win
ber

sung des H. Geistes/ empfangen müssen/ weil sie ursprünglich aus GOTT ist/ und also durch nichts anders kan erwecket werden.

2. Daß die Liebe ein freyes Wesen ist/ die sich nicht durchs Gesetz und Gebote erzwingen läßt; hingegen aber alles dasjenige/ was das Gesetz und die Gebote erfordern/ von selbst ganz vollkommen erfüllet/ und auch ihrer Natur nach unmöglich anders kan/ weil das ganze Gesetz auf die Liebe gegründet ist.

Was ist aber leichter zu begreifen als dieses? es kan ja der Einfältigste hierinnen nicht irren. Aber eben um der Einfältigen willen ist es nöthig/ daß wir diesen Auszug aus der Predigt machen/ damit sie es zu ihrem heilsamen Gebrauch anwenden können.

Nun wolan! denn/ mein lieber Christ/ wir wissen wohl/ daß wir nothwendig GOTT gleich seyn müssen/ wenn wir mit ihm in Ewigkeit wollen vereinigt seyn/ wir wissen wohl/ wenn wir Gottes Kinder seyn wollen/ daß wir unserm Vater müssen in der Liebe gleich seyn/ weil er die Liebe ist. Weil wir das aber wissen/ so müssen wir uns prüfen/ ob wir auch in der Liebe stehen? Ehe wir uns aber zu prüfen anfangen/ müssen

müssen wir den Vorsatz fassen/ daß wir uns nicht wollen mit dem Schriftgelehrten selbst rechtfertigen/ sondern vor GOTT und uns selbst offenhertzig sagen/ wie wirs bey uns befinden. Denn so bald wir diesen Vorsatz ernstlich fassen/ so bald werden wir ohne Kunst und Weitläufftigkeit merken/ wie weit wir in der Liebe gekommen sind.

Wir prüfen uns also: Ob wir GOTT lieben von ganzem Herzen/ von ganzer Seele/ von ganzem Gemüth/ und von allen Kräften? Wir prüfen uns/ ob wir unsern Nächsten lieben wie uns selbst? Wir prüfen uns/ ob wir in einem solchen sanften/ demüthigen/ stillen/ einfältigen/ frommen/ milden und freundlichen Sinn stehen/ als Paulus den Sinn der Liebe abgemahlet hat? Und damit wir uns nicht in einer falschen Einbildung des Fleisches einen vergeblichen Wahn machen/ so prüfen wir uns/ ob wir die Gebote Gottes halten? ob wir sie alle halten? ob wir sie nicht allein von aussen halten/ sondern auch im Geist so gesinnet sind/ sintemahl wir wissen/ daß das Gesetz geistlich ist?

Finden wir uns nun nicht also/ sondern wir spüren handgreiflich/ daß die Liebe Gottes und des Nächsten nicht so bey uns ist/ als sie billig seyn sollte/wir finden hier und da noch Abweichungen/ Blähungen unsers Herzens/ und grimmiges Wesen/ merken auch daher/ daß wir die Liebe Gottes noch nicht recht schmecken/ sondern ans
noch

noch in vieler Furcht/ Mergstlichkeit und Pein stehen; Ey nun/ so laßt uns zu der Fülle der Göttlichen Liebe treten/ die in Christo JESU ist/ durch Seuffzen/ Beten/ Glauben und Hoffen / unser Lieb-loses Herz mit dem reichen Maaß der Göttlichen Liebe anfüllen. Denn die Liebe ist das Ziel, wornach wir lauffen sollen, GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOTT, und GOTT in ihm; Was uns nun an der Liebe mangelt, das mangelt uns an GOTT, und so weit wir von der Liebe entfernt sind, so weit sind wir auch von der Seligkeit entfernt.

Und hieraus können wir nun lernen/ warum das Gesetz und die Gebote so schlechterdings nöthig sind zu halten/ daß auch eher Himmel und Erde vergehen muß/ehe denn ein Züttel vom Gesetz hinfallen kan/ und warum Christus dorten zum reichen Jüngling sagt: Matth. 19. v. 17. Wilt du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Nämlich/ die Gebote Gottes bestehen schlechterdings in der Liebe/ wie solches befaßt ist; Weil nun GOTT die Liebe ist/ so ist es unmöglich/ daß jemand solte können in das Reich Gottes eingehen/ wenn er nicht die Gebote der Liebe hält/ und von ganzem Herzen darnach thut; denn wer bey GOTT seyn wil/ der muß in der Liebe seyn/ wer aber in der Liebe ist/ der thut alle Gebote Gottes/ ob er gleich kein Gebot hat. Denn dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben

gegeben, 1. Tim. 1. v. 9. nicht weil er wider das
 Gesetz lebt/ sondern weil er auch ohne Gesetz alles
 dasjenige thut/was das Gesetz erfordert/ und nicht
 anders thun kan. Dannhero sollen wir wohl
 Acht haben/ wie wir das Gesetz recht und nützlich
 brauchen. Es bleibt dabey/ es kan uns das
 Leben nicht geben/ es kan die Liebe nicht in uns
 erwecken/ und deswegen müssen wir nimmermehr
 gedenccken / daß wir dadurch etwas Göttliches/
 Geistliches und Wahrhaftiges erlangen können.
 Dagegen aber muß uns das Gesetz ein Spiegel
 seyn/ wofür wir oft mit unserm Herzen und mit
 unserm Wercken treten müssen/ und uns beschau
 en/ ob die Liebe sich solchergestalt bey uns finde/
 wie sie in dem Gesetz abgemahlet wird/ auf daß/
 wenn wir gewahr werden/ daß es uns noch feh
 let/ wir desto mehr Fleiß anwenden/ daß die Lie
 be in uns recht zu Kräfte kommen. Und solcher
 Gestalt können wir uns die Ermahnung Petri
 recht zu Nutz machen/ wenn er sagt: 2. Petr. 1.
 v. 19. Wir haben ein festes Prophetisches
 Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf
 achtet als auf ein Licht, das da scheint an
 einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche,
 und der Morgenstern aufgehe in euren
 Herzen. Denn gleichwie wir auf dieses Licht
 des Worts müssen in denen Glaubens-Sachen
 Acht geben/ daß wir nicht auf thörichte Einfälle
 unser eigenen Phantasie gerathen/ so müssen wir
 es uns auch insonderheit zu einer Leuchte dienen
 lassen

la
 ch
 da
 un
 m
 Ein
 P
 da
 br

 die
 du
 we
 seg
 ein
 Fein
 gen
 lich
 De
 v.
 mü
 rer
 Län
 dem
 die
 aber
 borg
 num
 mer
 men

lassen in Ansehung des Gesetzes und der Göttlichen Gebote/ auf daß wir immer wissen können/ daß wir auf den rechten Wegen der Liebe gehen/ und uns nicht eigene Wege erwählen/ weil das menschliche Herz gar leicht zur Rechten und zur Linken abweichen kan. Und in dieser Absicht sagt Paulus: 1. Tim. 1. v. 8. Wir wissen, daß das Gesetz gut ist, so sein jemand recht brauchet.

Aber sagst du/ was soll mir das Gesetz/ wenn die Liebe Gottes über mich ausgegossen wird durch den Glauben? brauche ich doch alsdenn weiter kein Gesetz/ weil die Liebe mir selbst ein Gesetz ist? Antwort: Die Liebe ist sich freylich selbst ein Gesetz/ und brauchet an und vor sich selbst kein Gesetz; Aber es hat mit den geistlichen Dingen eben die Beschaffenheit/ die wir an den leiblichen finden/ daß sie nicht auf einmahl zu ihrer Vollkommenheit gedyhen/ siehe Matth. 13. v. 31. 32. sondern von dem kleinsten Sämlein müssen herfür brechen und sich ausbreiten zu ihrer von GOTT bestimmten Höhe/ Breite und Länge: Und also ist zwar die Liebe alsobald bey dem Glauben/ und reget sich nach allen Dingen/ die als Früchte aus der Liebe herfür kommen; aber es ist alles noch sehr zart/ ja wohl gar verborgen/ oder doch schlecht und unansehlich. Weil nun Unglaube und Haß in diesem Leben noch immer entgegen stehet/ und zwar in seiner vollkommenen Größe/ und immerdar sucht/dis neu-
gehende

gehende Liebes-Sämlein zu ersticken; ja auch über dem der Satan gleich sein Unkraut bey dem Weizen säet: so ist es nicht Wunder/ daß die neu-aufgehende Liebe durch das Gesetz gleichsam verwahret wird/ und daß es eines Hülff-Lichts gebraucht/ die Finsternissen der Bosheit und das Blendwerck des Satans zu Schanden zu machen. Wenn aber das neue Leben der Liebe erstlich in seiner Vollkommenheit da stehen/und die Finsternis aus dem Herzen wird vertrieben seyn/ so wird das Neben-Licht des Gesetzes ausgelöschet werden/ gleich als wenn man bey aufgehendem Tage und hellen Sonnenschein die selbst gemachten Lichter bey Seite sezet/ und mit ihrem blaffen Schein verlachet.

Hieraus erkennen wir/ daß man den Anfang der Liebe wohl zu unterscheiden habe von ihrer Vollendung. So bald der Saame des Wortes Gottes den Glauben in der Seelen erwecket/ so bald gebiethet der Glaube auch die Liebe. Diese Liebe breitet sich denn zwar durch alle Gebote/ so daß der Mensch von dem Augenblick anfanget GOTT über alles/ und seinen Nächsten wie sich selbst/ zu lieben. Aber diese Liebe bestehet mehr in der Bestrebung als in der würcklichen Übung. Denn weil Fleisch und Blut entgegen stehen/ so hindern dieselben die Liebe/ daß sie nicht herfür kommen kan. Nichts destoweniger aber überwindet diese Liebe nach und nach/ bis sie endlich dem Fleisch und Blut gewachsen ist/ daß dasselbe

dasselbe sich vollkommen muß bezwingen lassen. So lange nun das Fleisch noch starck ist / so lange muß die Liebe sich mit lauter Angst herfür treiben / gleich wie sich ein Weizen Körnlein aus der tieffen Erde mit Gewalt muß heraus zwingen. Bey so bewandten Umständen aber schmecket man wenig von der Lieblichkeit der Gebote Gottes / die in der Heil. Schrift gerühmet wird / und das was Liebe heißen soll / ist gar nicht lieblich : Wenn aber die Liebe je länger je mehr zu Kräfften kommt / so fängt sie an eine rechte Gestalt zu gewinnen / unerachtet sie noch nicht in ihrer völligen Reife stehet ; mit der Zeit aber erlanget sie auch ihre Reife / und so ist ihr Geschmack süßer als Honig und Honigslein / wie die Schrift zu reden pfleget.

Wenn wir nun dieses alles recht begreifen, so liegt darinnen der Trost wider alle Bekümmernis, die ein rechtschaffenens Kind Gottes ergreifen kan, wenn er den Mangel der Liebe in sich gewahr wird, und noch unter dem Treiben des Gesetzes stehet.

Mercke demnach, bekümmertes Herz, das da wünschet dem lieben GOTT von gantzem Herzen und von ganzer Seele und von allen Kräfften anzuhängen, und den Willen Gottes mit einem freudigen Geist und in rechter Liebe zu erfüllen, dabey aber noch unter der Macht des Fleisches steht, welches nichts ohne Zwang thun wil, mercke, sage ich, daß du nicht Ursache hast dich zu ängstigen, oder an der Gnade Gottes zu zweifeln. Siehe dich nur um bey dir selbst, ob du die Gebote Gottes hältst, und dem Fleische nicht seinen Willen lässest ; denn so kanst du gewiß versichert seyn, daß die Liebe Gottes in dir ist : Denn wer sein Wort hält / in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. 1. Joh. 2. v. 5. Habe nur Gedult bis

D

die

die Zeit der Erndte kömmt, da wirst du die Liebe schon schmecken. Die Liebe ist vollkommen in dir; das siehest du, weil du dich vollkommen in allen Geboten des HERRN übest. Woltest du ein Gebot halten, und das andere fahren lassen, so wäre keine rechte Liebe in dir. Nun aber, da du dich in allen Geboten GOTTES übest, so ist wahrlich die Liebe GOTTES vollkommen in dir. Und ob dich auch etwa das Fleisch und der Betrug des Satans überleite, daß du irgend wider ein Gebot sündigtest, so hast du dennoch auch damit nicht verlohren, so fern du einen Eckel an deiner Sünde hast, und dich hinfüro so vielmehr vor siehest, daß du weiter nicht sündigest, sintemahl auch dieses dir ein Zeugnis ist, daß die Liebe GOTTES bey dir wohnet.

So fahre denn nur fort dich beständig in der Liebe zu üben, und gedенcke daß eine Zeit kommen wird, da dir die Übung der Liebe so leicht und so angenehm seyn wird, als bitter und sauer sie anihö etwa deinem Fleisch noch scheint. Und wenn du allmählig merckest, daß die Gebote GOTTES nicht so schwer sind, als du sie dir vorgestelltest, und noch darzu schmeckest, wie angenehm die Gebote GOTTES sind, und wie süß die Ruhe ist in den Wegen der Liebe GOTTES; so laß dich denn deine eigene Empfindung reizen, daß du je länger je weiter kommest. Laß dich doch ja den Satan nicht behörden, daß du woltest sicher werden, als obs nun schon alles vollendet wäre; mercke wohl, solche Gedanken geben dir ein Zeugnis, daß die Liebe bey dir in grosser Gefahr stehet. Denn es ist wider die Natur der Liebe, daß sie sollte sagen, es ist genug; Liebe ist stark / wie der Tod / und (ihr) Eifer ist fest / wie die Hölle / ihre Glut ist feurig / und eine Flamme des HERRN / daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen / noch die Ströme sie ersäuffen / Hohelied Salom. 8. v. 6. 7. Darum, wo es heißt, es ist nun genug; da ist die Liebe schon erkaltet; und wo man sie nicht bey Zeiten bey der Glut der Liebe GOTTES

Gottes wieder entzündet, so ist es gänzlich um sie geschehen.

Dieses aber sollen diejenigen insonderheit bedenken, welchen GOTT die Augen geöffnet hat, daß sie durchschauen in das vollkommene Gesetz der Freyheit / Jac. 1. v. 25. und das Königl. Gebot der Liebe / Cap. 2. v. 8. erkennen. Denn diese allein sind geschickt die Worte Salomonis zu verstehen, wenn er sagt, daß die Liebe stark sey wie der Tod, 1c. Dannenhero sollen sie sich mit dem Hunger ihres Geistes beständig zu der Fülle Jesu nahen, daß er ihm stillen, und ein reiches Maas seiner Liebe in unser Herz geben wolle.

Warum wollen wir uns bey der eiteln Liebe dieser Welt, wemms auch gleich nur die allersubtileste wäre, aufhalten, da wir eine so grosse Schöne und Herrlichkeit an unserm GOTT und unserm Heylande Jesu, und ihrer beyder Geist, erblicken?

Ach! du ewige Liebe, verherrliche dich je länger je mehr in unsern Augen, damit wir Lust gewinnen zu deiner Schöne und Herrlichkeit, und dir mit brünstigem Herzen nachlaufen. Verdunckle mit deinem Glanz den blinden Nacht-Schein dieser Welt, daß wir uns für dessen Schwärze und Heftlichkeit entsetzen, und uns davon entfernen. Schütte aus, liebster Heyland unserer Seelen, schütte aus den angenehmen Balsam deines Namens, daß dich die Mägde lieben, Hohelied Salom. 1. v. 3. Ergieße dich in unsere Herzen, o Heiliger Geist! daß die Liebe Gottes ihre Flammen in uns bis an den Himmel schlage, und ihre Glut ein ewiges Feuer sey, daß kein Wasser die Liebe auslösche, und keine Ströme stark genug seynd, sie zu ersäuffen. Amen, Amen!

In dem folgenden Liede hat man den Inhalt der vorhergehenden Predigt kürzlich wiederholt.

Von der Liebe.

Melod. O Jesu Christ, mein schönstes Licht/ 26

I.
GOTT, der du selbst die Liebe bist,
 Im lautern Gottes Wesen,
 Und was von dir entzündet ist,
 Zur Wohnung dir erlesen;
 Der du dir suchst ein Liebes Reich
 Im Menschen aufzurichten,
 Und das Dichten
 Der Feindschaft wilt zugleich
 Durch Liebe gar zernichten.

2.
 Ach! komme bald, entzünde hier
 Das Feuer deiner Liebe!
 Verzehr' und tilge doch in mir
 Die falschen Liebes Triebe!
 Da Zwang, da Lohn-Sucht, Weichlichkeit,
 Und Hochmuth, mich erreget,
 Und beweget
 Zum Dienst, zur Freundlichkeit,
 Der Liebe Namen träget.

3.
 Ach! laß nur einen Liebes Strahl
 Mein todtes Herz berühren,
 So wird es bald die finstre Quaal
 Des grimmen Hasses spühren,
 Wie Rach und Zorn im Geiste brennt,
 Wenn man mit Worten liebet,
 Und vergiebet,
 Wie ungern man sich trennt
 Vom Gelde, wenn man giebet.

4. Besänft'

4.
 Besänftige doch diesen Schmerz
 Durch deine süsse Liebe,
 Und lösche das entbrannte Herz
 Mit deinem sanften Triebe;
 Zerbrich das Loben der Natur,
 Daß ich im Liebes-Leben
 Lerne schweben,
 Und deiner Liebe Spur
 Sich in mich könn' ergeben.

5.
 Was von dir je geschehen ist,
 Ist ja aus Lieb' entsprossen,
 Und was du in dir selber bist,
 Hast du in uns gegossen,
 Da du dein Göttlichs Liebes-Bild
 In uns hast eingeket,
 Und gesetzt,
 Da, was du gerne wilt,
 In Lieb' uns hat ergetet.

6.
 Da war die Göttliche Natur
 Im Liebes-Spiel zu lesen,
 Da regte sich der Gottheit Spur
 Im sanfte und stillen Wesen,
 In Demuths-voller Freundlichkeit;
 Die Mildigkeit und Güte
 Im Gemüthe
 War stets zum Dienst bereit,
 Und stand in voller Blüthe.

7.
 Die Einfalt gab beständig Ruh
 Und Freuden-reiches Leben,
 Der muntre Geist war immerzu
 Im brennenden Bestreben,

Nach seinem lautern Liebes-Safft
Sich fleißig zu ergießen,
Auszufließen,
Und Gottes Liebes-Krafft
In sich nur zu genießen.

8.
Nun aber ist der finstre Tod
Ins Leben eingedrungen,
Da Haß und Grimm in Angst und Noth
Das Liebes-Spiel verschlungen,
Da sich der Geist in Eigenheit
Selbst suchet und erhebet,
Und erhebet
In Unmuth, Zank und Streit,
Wenn man ihn widerstrebet.

9.
So ist denn, GOTT, dein Liebes-Reich
Ja ganz und gar verkehret,
Und wenn sich noch ein Funcke gleich
Zum Lieben in uns nähret,
Dadurch der Geist verborgen girt
Nach deinem Liebes-Leben,
Bleibt daneben
Der Haß, der ihn verwirrt,
Und an sich selbst macht kleben.

10.
Und wenn du mich gleich das Gesetz
Durch Liebe heiß't vollbringen,
So stellt der Haß mir doch das Netz,
Daß mirs nicht wil gelingen;
Ich übe mich, wie viel ich kan,
In manchen Liebes-Wercken,
Mich zu stärken,
Sey' ich das Herz denn an,
Läßt sich der Haß doch merken.

11. Warum?

11.

Warum? Die Liebe läßt sich nicht
 Durch kein Gebot erzwingen,
 Nein, sie giebt selbst des Lebens Licht,
 Dadurch wir sie vollbringen;
 Nun da, o GOTT! du selber bist
 Die Liebe, Licht und Leben,
 Da zu geben
 Dein Herz so willig ist,
 So wil ich an dir kleben.

12.

So laß ich dich denn eher nicht,
 Bis du dich mir ergiebest,
 Bis deine Lieb' ins Herz bricht,
 Und du den Haß zerstiebest,
 Bis du mir durch dein ewig's Wort
 Die Liebe tieff einprägest,
 Und erregest,
 Und meinen finstern Ort
 Durch deinen Geist bewegest.

13.

Denn deine Lieb' ist offenbahr
 In Jesu Christ erschienen,
 Sein Blut und Geist muß mir fürwahr
 Zum Liebes-Leben dienen;
 Denn da du selbst in Christo bist,
 So gehn die Liebes-Flammen
 Allzusammen
 Durch ihn in meine Brust,
 Die aus dir selber stammen.

14.

Laß mich denn dich, du höchstes Gut,
 In Christo recht erkennen,
 Laß meinen Geist in Liebes-Blut
 Durch deinen Geist entbrennen,

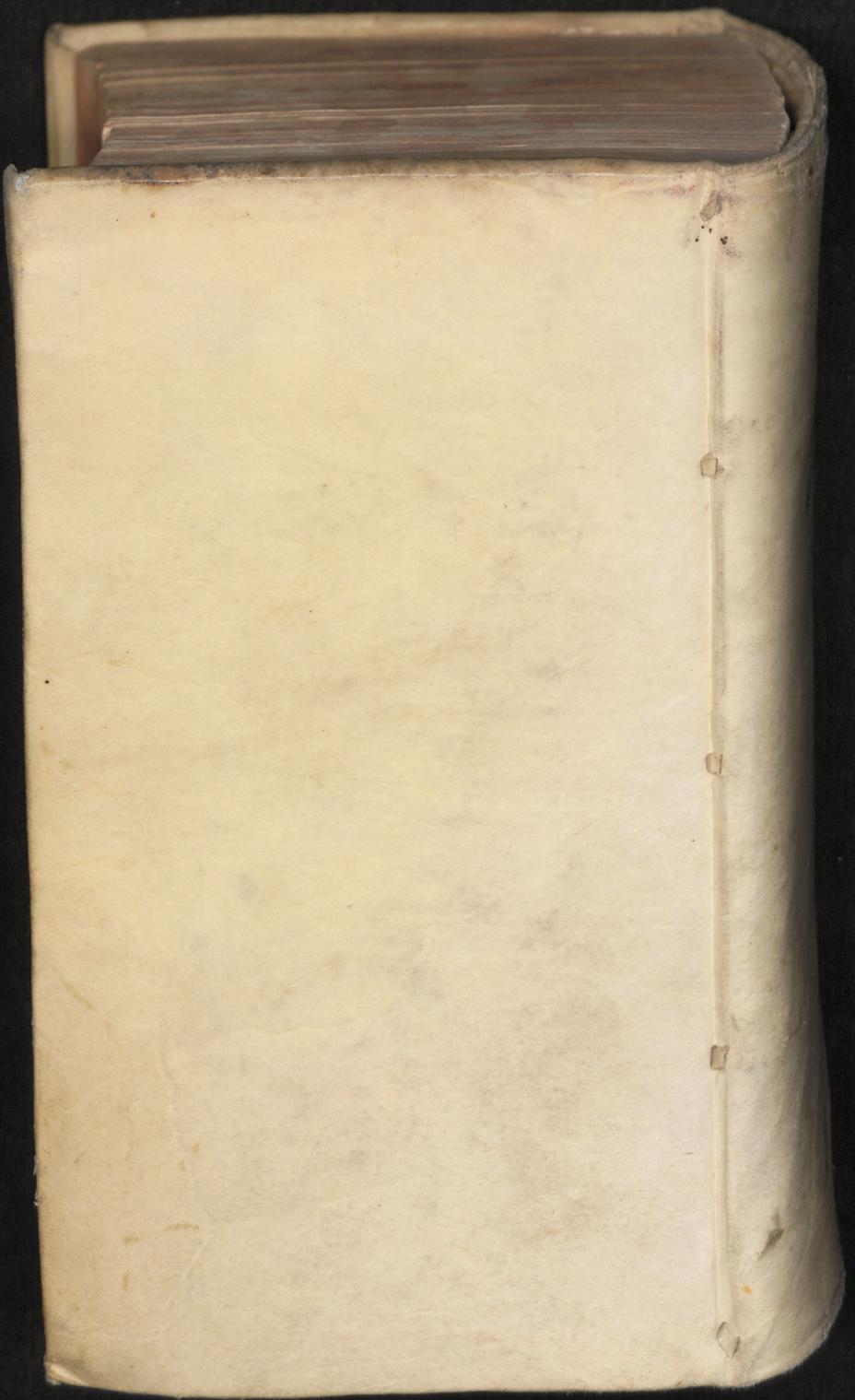
Das

Daß Herz und Seele, Muth und Sinn,
In dir ganz vöslig bleiben,
Und bekleiben,
Und von der Erden hin
Stets die Begierden treiben.

15.
Hilff mir, den Nächsten so wie mich,
Die Brüder herzlich, lieben;
Und wird mein Feind denn jämmerlich
In Noth und Tod getrieben,
So lehre mich durch deine Gunst,
Voll Mitleid und Erbarmen
Ihn umarmen,
Und durch die reine Brunst,
Auch seinen Geist erwarmen.

16.
So wird mein Geist denn die Gebot
Vollkommen schön erfüllen;
Und wenn mich auch die Sünden-Noth
Mit Schwachheit wird verhüllen,
So wil an deine Liebes-Brust,
Mit gläubigem Verlangen,
Ich mich hangen,
Bis ich die Liebes-Lust
Recht vöslig könn' umfängen.





Regional-
bibliothek
Neubrandenburg

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1015060811/phys_0064

DFG

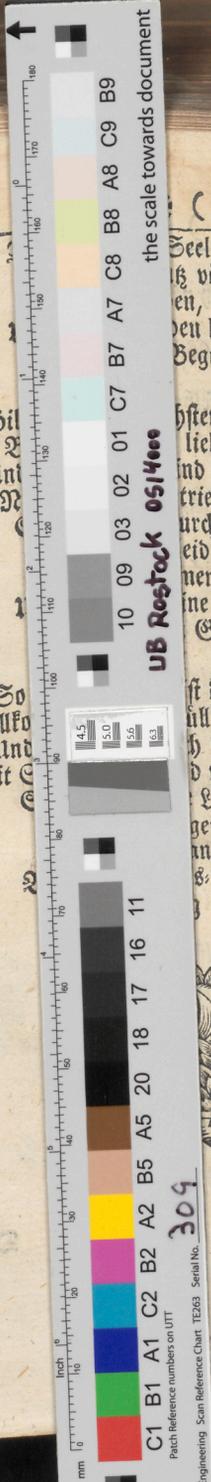
Hil
Die P
Mit
In M

So
Vollk
Und
Mit

(56) ☼
Seele, Muth und Sinn,
ich völlig bleiben,
en,
den hin
Begierden treiben.

15.
hsten so wie mich,
lieben;
und denn jämmerlich
trieben,
urch deine Gunst,
eid und Erbarmen
men,
ine Brunst,
Geist erwarmer.

16.
st denn die Gebot
üllen;
h die Sünden-Noth
d verhüllen,
Liebes-Brust,
gem Verlangen,
angen,
s Lust
g könn' umfassen.



Regional-
bibliothek
Neubrandenburg

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015060811/phys_0065

DFG